Kommen und Gehen - Impuls zur Bibelstunde

1. Lesen sie die schöne Geschichte der „Emmausjünger“ (Lukasevangelium 24, 13-35) auch wenn Sie sie schon kennen, noch einmal aufmerksam durch.
Ist es ein „Kommen und Gehen“?
Gehen die beiden Jünger doch erst
und kommen dann nach Jerusalem zurück, oder kann man das auch von Jesus her lesen, denn er kommt und geht mit
und ist dann den Blicken wieder entzogen.

Das ist eine Eigenart des Auferstandenen: Er ist ganz leiblich mit Haut und Haaren, essend und trinkend, sogar mit Wunden, aber das dann auch wieder nicht.
Etwas unerhört Neues ist es mit der Auferstehung,
etwas, was wir so wenig fassen können wie die Emmausjünger.

2. Diese Eigenart des Auferstandenen hat der Maler und Pfarrer **Sieger Köder**, der an sich sehr konkret und anschaulich das biblische Geschehen darstellt, stets so berücksichtigt, dass er den Auferstandenen nicht malt. Das ist leicht, denkt man, etwas einfach nicht zu malen; aber so einfach hat es sich Sieger Köder nicht gemacht, weil er ja durchaus von der Auferstehung und der Gegenwart Jesu in seinen Bildern erzählen will. Darum malt er beispielsweise die Brot brechenden Hände oder das sich im Wein spiegelnde Angesicht oder, wie bei der Emmausgeschichte
- so zu sehen auf dem Altar in der Kirche in Rosenberg -
den mitwandernden Herrn nur als seinen Schatten. Da sind die beiden unterwegs, werfen aber drei Schatten.
Wie so oft bei Sieger Köder eine großartige theologische Aussage ins Bild gesetzt, anschaulich gemacht.

Ein ähnlich raffiniertes Verfahren wendet Christine Oellerich in ihrem Bild „Die Emmausjünger“ an. (siehe nächste Seite)
Johannes Beer schreibt dazu:

Wenn wir nun dies Bild vor dem Hintergrund des Lukastextes betrachten, kommt es uns wie eine Bildergeschichte in drei Szenen vor. Natürlich bringen wir auch auf diesem Bild die hellen Formen mit Jesus in Verbindung. Und selbstverständlich sind dann die anderen beiden Formen die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Im ersten Feld, der ersten Szene, bleiben sie traurig stehen und fragen den vermeintlich Fremden, ob er der einzige sei, der das von Jesus nicht mitbekommen habe. Im zweiten Feld, der zweiten Szene, sind die drei zusammen auf dem Weg und Jesus legt ihnen die Schrift aus. Er ist erfüllt vom Licht Gottes und lässt sie teilhaben. Da ist bei ihnen etwas in Bewegung geraten. Im dritten Feld, in der dritten Szene, sind die beiden Jünger wieder allein. Nun haben sie den Strahl von Gottes Licht. Nun sind sie auf dem schnellen Rückweg, um dieses Osterlicht nach Jerusalem zu den anderen Jüngern zu bringen.

3. Wenn nun die Auferstehung etwas so Neues und Unfassbares ist, und wenn sogar die Begegnung mit dem Auferstandenen nicht schon von selbst erschließt, was es damit auf sich hat, sondern die „Augen gehalten“ (Vers 16) sein können, dann stellt sich die Frage:

Was kann mich der Auferstehung gewiss machen?

Die Emmausgeschichte gibt auf diese Frage zwei Antworten.
1. das Brotbrechen, das heißt das Abendmahl, der Gottesdienst
2. die heilige Schrift, sie kündet von Gott und seinem „Christus“ von Mose an über die Propheten bis zu den Psalmen.

Das ganze Lukasevangelium gibt im Grunde diese zweite Antwort:
Was es ist mit dem Christus, was mit Jesus geschehen ist,
das ist das wovon schon die heiligen Schriften handeln:

Gottes Barmherzigkeit, Gottes Nähe, Gottes Liebe zu seinen Menschen.

Das beginnt schon in den Geschichten um die Geburt Jesu, alles geschieht so, wie es im Gesetz vorgeschrieben ist, und es geschieht da, wo es der Prophet verheißen hat (in Bethlehem vgl Micha 5).
Die „Erfüllung“ der Schrift, insbesondere der Verkündigung aus dem Buch des Propheten Jesaja, ist das Ereignis, das mit Jesu erstem Auftreten in Gang kommt. So sagt er es bei seiner ersten Predigt in Nazareth (Lk 4, 16-20; vgl Jes 61, 1-2).
So sagt er es auch den Boten des Täufers Johannes, als sie fragen, ob er es ist der da kommen soll. Lk 7, 18-23; vgl z.B. Jes 35, 5).
Das zeigt sich in den Wundertaten Jesu in ihnen spiegeln sich die Wundertaten von Mose, Elia und Elisa.
Und schließlich ist auch sein Tod, sein Leiden und Sterben, sowie die Auferstehung längst in den Schriften vorhergesagt. Dreimal macht Jesus im Lukasevangelium darauf aufmerksam, dreimal konnte man es nicht begreifen: Lk 9, 22; Lk 9, 44-45; Lk 18, 31-34.
Ähnlich wie auf dem Weg nach Emmaus, erfahren wir nicht die genaue Schriftstelle, in der Jesus seinen Tod vorausgesagt sieht;
es sind wohl doch einige: In Lk 11,29-32 spricht Jesus vom Zeichen des Jona, bei seiner Kreuzigung scheint allenthalben Psalm 22 durch; in der Apostelgeschichte des Lukas wird dann die Bibel tatsächlich an einer der dafür wichtigsten Stellen aufgeschlagen:
Der Kämmerer aus Äthiopien liest Jes 53, 7-8 und Philippus öffnet ihm die Schrift unter ähnlichen Umständen wie Jesus den Emmausjüngern (Apg 8, 26-40). Hier wird die schöne Wechselwirkung klar: was in Jesus geschieht, erklärt sich aus dem Alten Testament und das Atle Testament erklärt sich aus dem, was in Jesus geschieht.

Pfarrer A. Beck, Trichtingen